

Predigt zum Ulrichsfest 2026 von Dekan Ulrich Kloos

Ex 19, 2-6a; Mk 9, 36-10,8 (Texte vom 11. Sonntag im Jahreskreis)

Mose, Jesus, Ulrich... Verantwortungsträger für den Glauben

Liebe Schwestern und Brüder,

als einer der in Leutkirch geboren ist und im Allgäu (Altmannshofen) aufgewachsen ist, hat es mich schon immer in die Allgäuer Berge gezogen, den Hochgrat und das Rindalphorn zum Beispiel. Heute haben wir auch Texte von Bergerfahrten gehört.

Vom Moseberg haben wir heute in der ersten Lesung gehört. Mose und das Volk lagerten in der Wüste und der arme Mose musste allein auf den Berg gehen, um mit Gott zu reden, wie er sein Volk in der Wüste führen sollte. Aber Mose stieg auf den Berg. Und er hörte dort die Stimme Gottes wie damals am brennenden Dornbusch. Vielleicht ist das auch heute so, dass es Orte gibt, wo wir uns Gott besonders nahe fühlen, und mir ging das auch schon so in der Unberührtheit der Berge, auf dem Hochgrat z.B., wenn ich den Ps. 104 am Gipfelkreuz betete.

Und was sagt die Stimme Gottes dem Mose: Sie erinnert ihn daran, wie Gott nach ihm und dem ganzen Volk schaut, wie er es behütet, ja wie auf Adlerflügeln getragen hat. Diese Erfahrung der Wegbegleitung durch Gott sollen sie nicht vergessen. Und darum möchte er diesem Volk helfen, mit ihm in Kontakt zu bleiben, seine Stimme zu hören. Und er erneuert an dieser Stelle die Zusage: Ihr sollt mir als ein heiliges Volk gehören.

Der Heilige Ulrich war für mich eine Gestalt ganz in der Spur des alten Mose. Wenn man das Denkmal in Augsburg vor dem Dom sieht, wie er auf einem Pferd sitzend mit dem Kreuz in der Hand aus der Stadt geritten ist, um die Freiheit zu verteidigen, gestützt von dem Gebet der Augsburgerinnen in der Stadt, bringt er für mich einen ähnlichen Mut wie die Gestalt des Mose, der das Volk Israel in die Freiheit aus der Knechtschaft geführt hat. Mit dem mutigen, vom Gebet getragenen Einsatz des Heiligen Ulrich, konnte der christliche Glaube seine Freiheit bewahren. Und so konnten die Menschen erfahren, dass die Zusage Gottes gilt, dass er an der Seite seines Volkes bleibt, es wie auf Adlerflügeln trägt.

Weil ich selbst Ulrich heiße, fahre ich an meinem freien Tag immer wieder nach Augsburg und gehe in die Krypta der Ulrich und Afra-Kirche, um dort in Stille zu verweilen und zu beten. Das ist zwar keine Bergerfahrt, eher eine Höhlenerfahrung, aber da fühle ich mich Gott nah, wie Mose, und versuche auf die Stimme Gottes zu hören und wieder neuen Mut zu fassen für die Herausforderungen, die vor mir liegen, in Gemeinde, im Dekanat und jetzt auch als Sprecher des Priesterrates in der Diözese. Ich glaube, wir brauchen vor allem Mut in dieser Zeit. Keine gespielte Kühnheit, sondern einen Mut, der von einem tiefen Gottvertrauen getragen ist.

Der heilige Ulrich ist einer, der diese Haltung des von einem tiefen Gottvertrauen getragenen Mutes verinnerlicht und vorgelebt hat. Er hat sich rufen lassen, Jahrhunderte nach Jesus, wie wir heute im Evangelium hören, als Arbeiter im Weinberg des Herrn. So hören wir es im heutigen Evangelium.

Da erleben wir einen Jesus, wie er wirbt, wie er bittet, um Mitarbeiter, solche wie Mose, wie der heilige Bischof Ulrich, die Verantwortung tragen. Und er tut das nicht als großer Stratege oder Vorstandsvorsitzender, sondern aus Mitleid. Jesus geht mit offenen Augen durch die Welt damals. Er sieht wie müde und erschöpft die Menschen sind, welche Sorgen, welche Mühsal sie zu tragen haben. Wir reden ja heute oft von einer erschöpften Generation. Aber schon damals nimmt Jesus diese Müdigkeit, diese Erschöpftheit wahr. Weil er das mit eigenen Augen sieht, deswegen hat er

Mitleid und fängt an, dafür zu werben, dass sich Menschen finden, die wie er mit diesen offenen Augen durch die Welt gehen und den Menschen beistehen. Und Menschen wieder Mut zu machen, ihnen aufzuhelfen in ihrer Erschöpfung, dafür sucht Jesus Mitarbeiter. Wie Mose, der aufgestanden gegen den Pharao und das Volk Israel ermutigt hat, die große Freiheitserfahrung des Glaubens zu machen und mit ihm in ein neues Land zu ziehen, wo sie nicht mehr die Knechte sind. Es braucht heute solche Ermutiger, die sich auf so einen Weg mit Gott einlassen, die andere zu diesem Gott hinführen.

Der Herr sucht Arbeiter für die Ernte. Wieder keine Strategen und Vollprofis. Das entlastet, verlangt aber auch ein wenig Demut. Denn immer wieder erfahre ich, bevor ich mit Menschen in der Seelsorge in Kontakt komme, dass der Geist Gottes schon in ihnen gewirkt hat. Ich erfahre das gerade immer wieder bei jungen Erwachsenen, die nach der Taufe fragen. Da ist schon vorher etwas passiert. Und es ist dann unsere Aufgabe, das reifen und gut weiterwachsen zu lassen, was in ihnen angelegt ist und mit ihnen den Glauben und die Geschichten der Bibel zu entdecken. Ja auch das ist Wegbegleitung. Menschen im Weg zum Glauben zu begleiten. Das ist wie auf einer Bergwanderung. Man geht gemeinsam, schweigt oft, macht gemeinsam Pause und auf einmal ergibt sich ein Gespräch und es tut sich ein neuer Ausblick und eine neue Perspektive auf, besonders in den Bergen.

Dafür wollen wir Gott danken mit den Worten des Vertrauens in ihn im Psalm 121, den der heilige Ulrich bestimmt auch oft gebetet hat:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe.

Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

Meditationstext:

Gib dich einmal in eine Aufgabe hinein, ohne zu kalkulieren, ob deine Kraft reicht.

Gib einmal jene Vorstellungen auf, die du als Mauern vor dein Gesicht gestellt hast und die dir nur den Blick für Gottes Plan verstellen.

Gib einmal dein „Ich, ich, ich“ ins du und du wirst spüren, wie dir in der Hingabe Kraft erwächst.

Gib einmal einfach etwas weg, das du zu brauchen glaubst, und dir wird klar, dass es anderswo besser aufgehoben ist.

Gib einmal einfach so, ohne zu zählen, und du wirst sehen, wie dein Herz sich weitet.

Wolfgang Steffel